

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Frühjahr 2005

Eine Untersuchung der
Creditreform Wirtschafts-
und Konjunkturforschung

<u>INHALT</u>	<u>SEITE</u>
1 Einleitung	1
2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2005	1
2.1 Geschäftslage	1
2.2 Umsatzentwicklung	3
2.3 Personalsituation	5
2.4 Ertragslage	6
3 Erwartungen des Mittelstandes	7
3.1 Umsatzerwartungen	7
3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt	8
3.3 Ertragserwartungen	10
3.4 Investitionsplanungen	11
4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes	13
4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden	13
4.2 Insolvenzen und Mittelstand	14
5 Wirtschaftspolitisches Umfeld	17
5.1 EU-Osterweiterung, die ersten Erfahrungen	17
5.2 Wettbewerb bestimmt über Preise	18
6 Zusammenfassung	19
7 Basis der Untersuchung	21
7.1 Begriffsbestimmung	21
7.2 Untersuchungsbreite	22
7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	23
7.4 Sitz des Unternehmens	24
7.5 Betriebsgrößenordnung	24

■ 1 Einleitung

Seit dem 1. Jänner 2005 ist die zweite Etappe Steuerreform in Österreich in Kraft. Im Mittelpunkt der Reform stand die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34 auf 25 Prozent, die Ersetzung der bisherigen körperschaftsteuerlichen Organschaft durch eine attraktive Gruppenbesteuerung und die völlige Neugestaltung des Steuertarifs. Außerdem wurde die Einkommenssteuer gesenkt und die Pendlerpauschale erhöht.

Dennoch hat die Konjunkturerholung in Österreich zu Beginn des Jahres etwas an Kraft eingebüßt, was insbesondere auf ein Nachlassen der Dynamik im Außenhandel zurückzuführen ist.

Für 2005 erwarten Experten ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft um etwa 2,25 Prozent, welches insbesondere von der Bauwirtschaft und dem privaten Konsum getragen werden soll. Die privaten Haushalte profitieren von der Einkommensteuersenkung, im Bau deuten vor allem die großen Auftragsbestände im Tiefbau auf eine rasche Expansion hin.

Die seit gut einem Jahr um zehn osteuropäische Staaten erweiterte Europäische Union hat dagegen nicht nur zu einer besseren Auftragslage der österreichischen Unternehmen geführt – viele Betriebe spüren den Konkurrenzdruck und beklagen Nachfragerückgänge.

Wie es den mittelständischen Betrieben in diesem Gefüge aus regionalen Besonderheiten, gesetzlichen Veränderungen und der Globalisierung des Landes ergeht, ist auch Gegenstand dieser Analyse.

■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2005

2.1 Geschäftslage

Die Angaben der österreichischen Mittelständler zur aktuellen Geschäftslage haben sich deutlich verschlechtert. Bezeichnete im vergangenen Frühjahr

Konjunktur und Steuern

noch fast jeder zweite Betrieb (47,7 Prozent) seine Geschäftslage mit sehr gut oder gut, sind es aktuell nur noch 41,0 Prozent. Parallel dazu stieg die Zahl der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit mangelhaft oder ungenügend bezeichnen um 3,1 Prozentpunkte auf jetzt 12,8 Prozent an. Der Saldo aus guten und schlechten Noten fiel von 38,0 Prozent auf 28,2 Prozent und liegt damit nur knapp über dem Wert des Jahres 2003 (27,9 Prozent).

Tab. 1: Geschäftslage

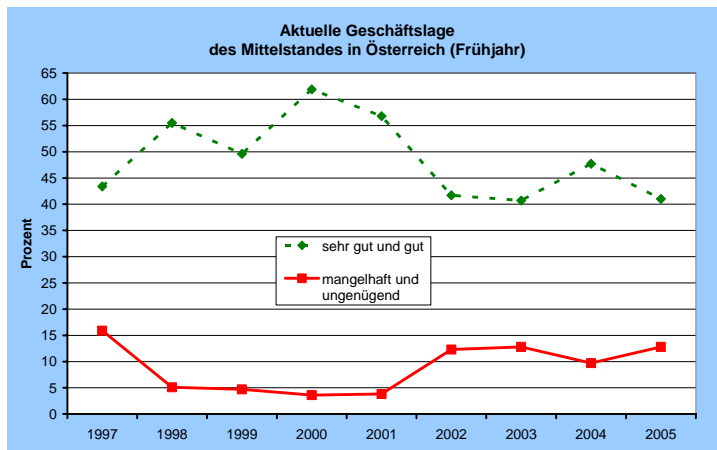
■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	43,8 (53,0)	42,5 (37,0)	13,6 (9,6)
Bau	33,6 (39,4)	53,7 (51,8)	11,9 (8,9)
Handel	42,9 (39,7)	42,3 (44,4)	14,3 (13,9)
Dienstleistungen	40,4 (48,8)	44,4 (44,3)	9,8 (4,8)
Gesamt	41,0 (47,7)	44,9 (41,6)	12,8 (9,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Handel legt noch zu

Der Handel ist der einzige der vier Hauptwirtschaftsbereiche, die eine Zunahme der guten Beurteilungen zur Geschäftslage verzeichnen kann: 42,9 Prozent der befragten Unternehmer aus dem Handel schätzen ihre aktuelle Geschäftssituation mit sehr gut oder gut ein (Vorjahr: 39,7 Prozent). Mit mangelhaft und ungenügend urteilen 14,3 Prozent. Im Frühjahr 2004 waren es 13,9 Prozent.

Abgerutscht sind insbesondere die positiven Einschätzungen aus dem Verarbeitenden Gewerbe: Um fast zehn Prozentpunkte (von 53,0 Prozent im Frühjahr 2004 auf aktuell 43,8 Prozent) fiel hier der Anteil der Betriebe, die ihrer Geschäftslage gute Noten geben.



Der langfristige Vergleich verdeutlicht die Verschlechterung der Geschäftslage. Innerhalb der letzten neun Jahre vergaben nur 2003 weniger Unternehmen (40,7 Prozent) gute Noten als in der aktuellen Befragung (41,0 Prozent). Und nur 1997 urteilten mehr Unternehmer (15,9 Prozent) als aktuell (12,8 Prozent) mit mangelhaft und ungenügend.

Die gesamtkonjunkturelle Situation in Österreich wird von den befragten Unternehmen deutlich schlechter beurteilt als ihre eigene Lage: Nur 12,7 Prozent vergeben hier die Noten sehr gut und gut (Vorjahr: 17,4 Prozent). Mit mangelhaft und ungenügend urteilen hingegen 27,1 Prozent der Befragten (Vorjahr: 20,5 Prozent).

2.2 Umsatzentwicklung

Die Einschätzungen zur Geschäftslage bilden auch immer das subjektiv empfundene Klima der konjunkturellen Lage ab – die Angaben zur Umsatzsituation beruhen auf nachprüfbaren Fakten aus dem eigenen Unternehmen. An der Grundtendenz ändert das aber nichts: Die Aussagen zur Umsatz-Ist-Situation sind deutlich schlechter als noch vor einem Jahr. Nur noch jeder vierte Betrieb kann von Umsatzsteigerungen berichten (24,9 Prozent), im Frühjahr 2004 waren es noch 38,1 Prozent der Befragten. Dagegen muss ein Drittel (33,5 Prozent) sinkende Umsätze verkraften (Vorjahr: 22,9 Prozent). Der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsätzen rutscht in den negativen Bereich

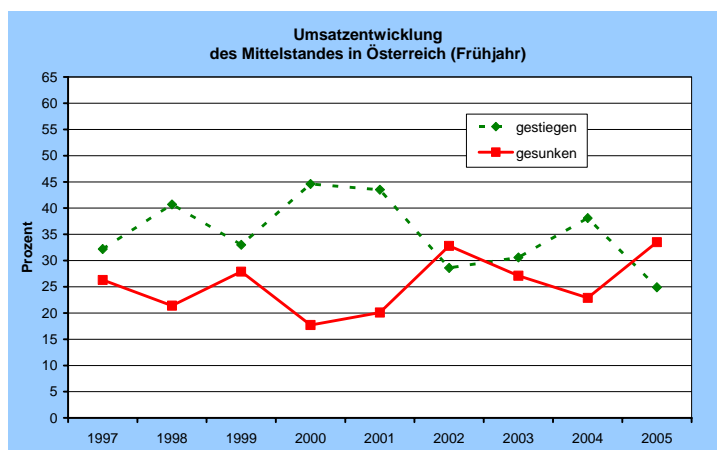
Über alle Stimmung hinaus

und liegt aktuell bei minus 8,6 Prozent im Gegensatz zu 15,2 Prozent aus dem Frühjahr 2004.

Der Rückgang der positiven Aussagen zieht sich quer durch alle Hauptwirtschaftsbereiche. Die größte Abnahme verzeichnen die Branchen Dienstleistungen (Rückgang der Betriebe mit gestiegenen Umsätzen um 17 Prozentpunkte auf 27,3 Prozent) und Verarbeitendes Gewerbe (Rückgang um 10,1 Prozentpunkte auf 29,9 Prozent). Nach Angaben des WiFO hat sich insbesondere die Stimmung unter den Produzenten von Vorprodukten und Konsumgütern eingetrübt.

Bei den Dienstleistern dürfte die schwache Tourismusbilanz der österreichischen Fremdenverkehrsbetriebe zu Buche geschlagen haben. Aufgrund der schlechten Schneelage zu Beginn der Wintersaison, der ungünstigen Feiertagskonstellation und nicht zuletzt der Konjunkturschwäche in Deutschland sank die Zahl der Nächtigungen im Dezember 2004 um 8,9 Prozent. Für das Gesamtjahr 2004 ist ein Nächtigungsminus von 0,6 Prozent zu verzeichnen – der erste Rückgang seit 1997.

**Weniger Gäste,
weniger Umsatz**



Wie der Mehrjahresvergleich zeigt, lag der Saldo der Umsatzentwicklung in den letzten neun Jahren nur einmal im roten Bereich: Im Frühjahr 2002 berichteten 28,6 Prozent von Umsatzsteigerungen und 32,8 Prozent von Umsatzeinbußen (Saldo: minus 4,2 Prozent).

Tab. 2: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	29,9 (40,0)	37,4 (38,4)	31,5 (21,6)
Bau	7,4 (16,5)	51,0 (60,6)	41,5 (22,9)
Handel	29,5 (38,1)	37,7 (34,3)	32,2 (27,6)
Dienstleistungen	27,3 (44,3)	38,2 (31,5)	30,2 (19,9)
Gesamt	24,9 (38,1)	40,3 (38,2)	33,5 (22,9)

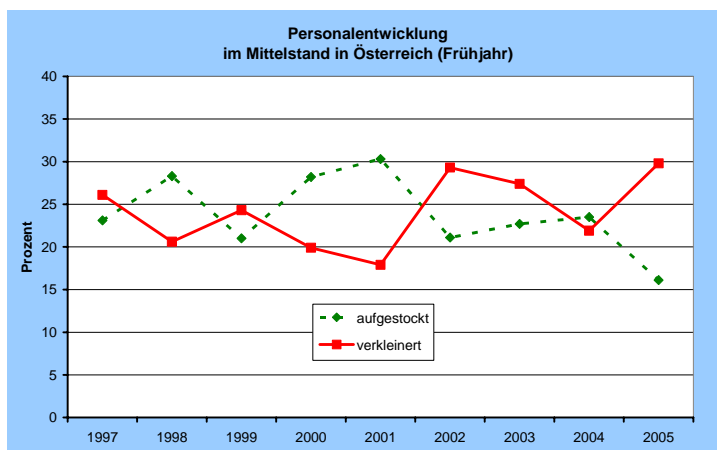
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Personalsituation

Österreich gehört mit einer Arbeitslosenquote von vier-einhalb Prozent im internationalen Vergleich zu den Musterschülern. Dennoch gibt die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen inzwischen Anlass zur Sorge: Die Zahl der Stellensuchenden liegt mit 324.000 Erwerbslosen auf einem der höchsten Stände der Nachkriegszeit.

Die Personalsituation im österreichischen Mittelstand verschlechterte sich ebenfalls: Nur noch 16,1 Prozent (Vorjahr: 23,5 Prozent) der Befragten haben in den letzten sechs Monaten ihren Personalbestand aufgestockt, 29,8 Prozent (Vorjahr: 21,9 Prozent) mussten ihn verkleinern.

Weniger Energie für den Arbeitsmarkt



Der Saldo aus Personaleinstellungen und Entlassungen liegt aktuell bei minus 13,7 Prozent und damit so tief im Minusbereich wie in den letzten Jahren nicht. Selbst im durch Massenarbeitslosigkeit hart betroffenen Deutschland liegt der Saldo aus Neueinstellungen

und Entlassungen nur unwesentlich höher – bei minus 17,0 Prozent.

Tab. 3: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	18,2 (24,0)	52,2 (50,1)	29,1 (26,0)
Bau	5,0 (10,6)	52,8 (61,2)	42,1 (28,2)
Handel	18,8 (23,5)	57,7 (58,1)	23,5 (18,4)
Dienstleistungen	20,4 (28,9)	48,0 (54,8)	27,3 (13,1)
Gesamt	16,1 (23,5)	53,2 (54,0)	29,8 (21,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die meisten Betriebe, die sich noch zu Personalaufstockungen imstande sehen, kommen aus der Dienstleistungsbranche: Immerhin konnte hier noch jedes fünfte Unternehmen (20,4 Prozent; Frühjahr 2004: 28,9 Prozent) seinen Mitarbeiterstab vergrößern. Allerdings mussten sich auch 27,3 Prozent von Mitarbeitern trennen, was einem Anstieg von 14,2 Prozentpunkten entspricht.

Keine Arbeitsplätze am Bau

Hingegen sieht die Personalsituation im Bau düster aus: Nur noch 5,0 Prozent (Vorjahr: 10,6 Prozent) haben ihren Personalbestand aufgestockt, aber 42,1 Prozent (Vorjahr: 28,2 Prozent) haben ihn verkleinert. Nach Angaben des Arbeitsmarktservices AMS verzeichnete die Beschäftigung im Baubereich 2004 einen Rückgang von 2,2 Prozent. Experten gehen jedoch davon aus, dass sie bis 2008 noch eine positive Entwicklung nehmen wird.

2.4 Ertragslage

Wie die Zahlen zur Geschäftslage und Umsatzentwicklung bereits vermuten ließen, mussten die Unternehmen auch bei den Erträgen Federn lassen: 16,2 Prozent (Vorjahr: 24,1 Prozent) der Befragten berichten von gestiegenen Erträgen und 41,9 Prozent (31,8 Prozent) von gesunkenen. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Gewinnen liegt aktuell bei minus 25,7 Prozent. Alarmierend ist insbesondere die Situation am Bau: Mehr als die Hälfte der Unternehmen dort (55,5 Prozent) musste im vergangenen halben Jahr Er-

tragseinbußen hinnehmen. Der Ertragssaldo für das Baugewerbe liegt bei minus 51,6 Prozent.

Tab. 4: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	17,6 (25,6)	43,0 (42,0)	37,9 (31,6)
Bau	3,9 (10,6)	39,8 (58,2)	55,5 (31,2)
Handel	19,8 (24,7)	41,6 (36,3)	37,9 (39,0)
Dienstleistungen	22,2 (26,2)	31,6 (45,5)	41,1 (23,2)
Gesamt	16,2 (24,1)	40,2 (42,8)	41,9 (31,8)

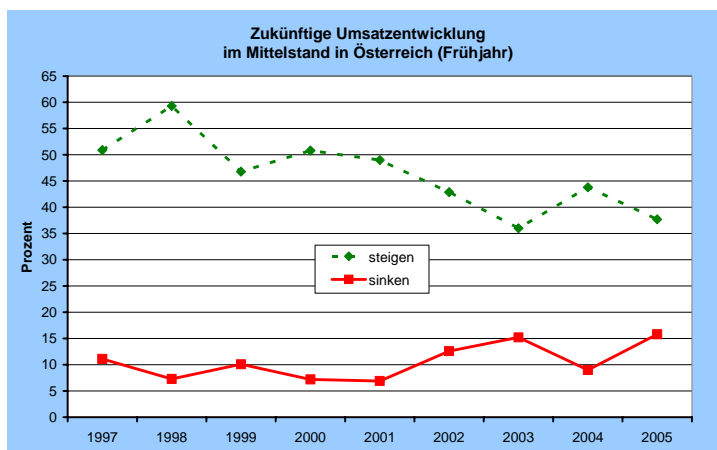
Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

Die Umsatzerwartungen des österreichischen Mittelstandes für das nächste halbe Jahr fallen zwar verhaltener aus als noch im Frühjahr 2004, dennoch überwiegen die positiven Einschätzungen deutlich. 37,7 Prozent rechnen mit steigenden Umsätzen (Vorjahr: 43,8 Prozent), und 15,8 Prozent befürchten sinkende Umsätze; 6,8 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr.

Positiver Saldo aus Optimisten und Pessimisten



Der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsatzerwartungen ist in den vergangenen neun Jahren nicht negativ gewesen, lag aber auch noch nie so tief (21,9 Prozent) wie im Frühjahr 2005. Im Boomjahr 1998 rechneten 59,3 Prozent der Befragten mit steigenden Umsätzen und nur 7,3 Prozent mit sinkenden (Saldo:

52,0 Prozent) – von diesen Einschätzungen ist man aktuell weit entfernt.

Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	40,1 (41,5)	44,5 (49,4)	15,4 (8,3)
Bau	29,1 (25,3)	51,0 (58,2)	19,0 (16,5)
Handel	39,2 (54,7)	47,2 (35,2)	13,6 (10,1)
Dienstleistungen	40,7 (44,3)	38,2 (46,7)	16,7 (5,7)
Gesamt	37,7 (43,8)	45,5 (46,2)	15,8 (9,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Handel hat die meisten Rückgänge im Bereich der positiven Umsatzerwartungen hinzunehmen: 39,2 Prozent der Befragten dieser Branchen hoffen auf steigende Umsätze – 15,5 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Befragungsergebnissen der KMU Forschung Austria im Einzelhandel. Der Anteil der Betriebe, die mit einer Verbesserung der Geschäftslage rechnet, fiel von 17 auf 15 Prozent. Hingegen stieg der Anteil der Unternehmen, die eine Verschlechterung befürchten, von 16 auf 18 Prozent.

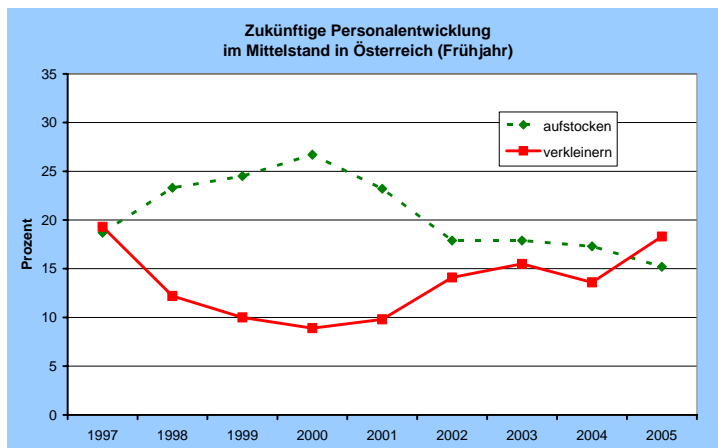
Kommen die Bauaufträge?

Entgegen dem allgemeinen Trend verzeichnen die Baubetriebe eine Zunahme der positiven Umsatzerwartungen (von 25,3 Prozent im Frühjahr 2004 auf aktuell 29,1 Prozent). Obwohl auch der Anteil der Unternehmen, die sinkende Umsätze befürchten, von 16,5 auf 19,0 Prozent stieg, verbesserte sich der Saldo der Umsatzerwartungen in der Baubranche von 8,8 auf 10,1 Prozent. Die WiFO-Befragung vom Jänner 2005 ergab, dass insbesondere die Unternehmen aus dem Tiefbau, dem Wohn- und Bürobau ihre Auftragslage günstig beurteilen und davon ausgehen, ihre Preise anheben zu können. Nur im Industriebau ist die Nachfrage weiterhin rückläufig.

3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt

Die Antworten zur Personalentwicklung fallen schlechter aus als noch vor einem Jahr und als die Beurtei-

lung der aktuellen Personalsituation: Nur noch 15,2 Prozent der Befragten wollen künftig ihren Personalbestand aufstocken (Vorjahr: 17,3 Prozent), aber 18,3 Prozent planen, sich von Mitarbeitern zu trennen (Vorjahr: 13,6 Prozent).



Der Saldo aus Neueinstellungen und Entlassungen rutscht damit zum ersten Mal seit 1997 in den roten Bereich und liegt aktuell bei minus 3,1 Prozent.

Als eine zentrale Schwäche der Arbeitsmarktpolitik in Österreich wird die Ausbildung gesehen: Von den Stellensuchenden sind rund die Hälfte ungelernte oder angelernte Kräfte. Als weitere Hürde wirken die hohen Arbeitskosten, insbesondere die Lohnnebenkosten. Vor allem für Ungelernte stellen Mindestlöhne ein großes Problem bei der Arbeitsplatzsuche dar. Zwar gibt es in Österreich keinen gesetzlichen Mindestlohn, eine tarifliche Regelung, die für die meisten der Beschäftigten gilt, entfaltet jedoch nahezu dieselbe Bremswirkung.

Es fehlt an Qualifikation

Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	14,8 (18,4)	62,9 (62,3)	22,3 (18,1)
Bau	17,5 (3,5)	71,2 (81,8)	11,3 (14,7)
Handel	7,0 (16,4)	72,4 (74,7)	20,6 (9,0)
Dienstleistungen	27,6 (22,9)	52,7 (66,1)	14,2 (7,7)
Gesamt	15,2 (17,3)	65,6 (67,9)	18,3 (13,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Parallel zum Rückgang der Umsatzerwartungen sieht sich insbesondere der Handel nicht in der Lage, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Nur noch 7,0 Prozent der Befragten wollen im nächsten halben Jahr ihren Personalbestand aufstocken – binnen Jahresfrist ein Rückgang um 9,4 Prozentpunkte. Dagegen will sich gut jeder fünfte Betrieb (20,6 Prozent; Vorjahr: 9,0 Prozent) von Mitarbeitern trennen.

3.3 Ertragserwartungen

Die Ertragserwartungen haben sich deutlich nach unten entwickelt, liegen aber immer noch über der tatsächlichen Einschätzung (16,2 Prozent steigend; 41,9 Prozent sinkend): Nur noch knapp jedes vierte Unternehmen (24,8 Prozent) erwartet steigende Gewinne (Vorjahr: 35,6 Prozent), aber 26,6 Prozent der Befragten erwarten sinkende Erträge. Damit sinkt der Saldo der Ertragserwartungen zum ersten Mal seit neun Jahren unter die Nulllinie auf minus 1,8 Prozent.

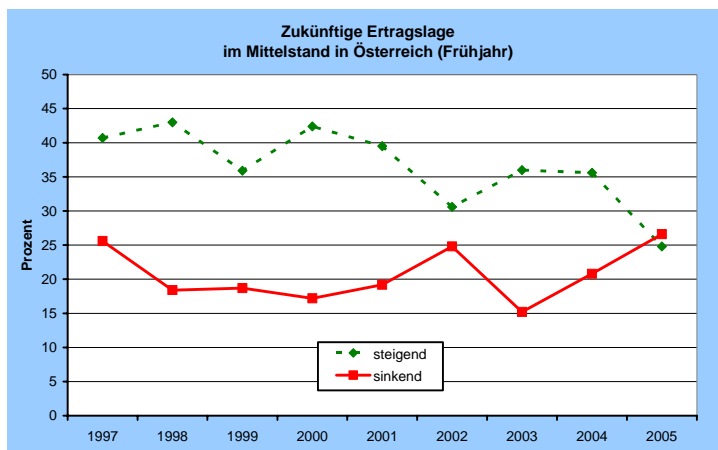
Wenig Hoffnung auf bessere Gewinne

Tab. 7: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	25,3 (35,0)	48,4 (42,7)	25,0 (21,5)
Bau	15,7 (19,4)	53,7 (45,3)	30,6 (33,5)
Handel	28,7 (39,7)	43,9 (42,8)	26,2 (17,5)
Dienstleistungen	28,0 (40,2)	40,7 (38,1)	25,8 (16,7)
Gesamt	24,8 (35,6)	47,0 (42,1)	26,6 (20,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ertragserwartungen in allen Hauptwirtschaftsbereichen verschlechtert. Insbesondere die Dienstleistungsunternehmen geben sich pessimistischer als noch vor einem Jahr: Aktuell rechnen nur noch 28,0 Prozent der Befragten mit steigenden Gewinnen – binnen Jahresfrist ein Rückgang um 12,2 Prozentpunkte. Gut jedes vierte Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche rechnet dagegen mit sinkenden Erträgen – im Vorjahr waren es 9,1 Prozentpunkte weniger.



3.4 Investitionsplanungen

Die Investitionszuwachsprämie lief Ende 2004 aus, so dass davon ausgegangen werden kann, dass zahlreiche Käufe von Fahrzeugen und Maschinen vorgezogen wurden, was den Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen um sechs Prozent für das Jahr 2004 erklärt. Für 2005 erwartet das WiFO deshalb nur einen Anstieg der Investitionstätigkeit um 1,5 Prozent.

Wenig Anreiz zur Investition

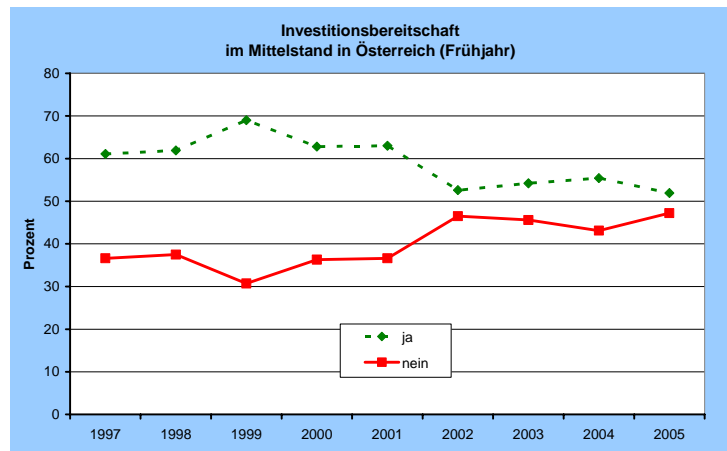
Tab. 8: Investitionsbereitschaft

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	59,4 (62,6)	40,1 (36,3)
Bau	47,8 (44,7)	52,2 (55,3)
Handel	48,5 (44,2)	51,5 (55,2)
Dienstleistungen	46,5 (57,4)	49,1 (38,4)
Gesamt	51,9 (55,4)	47,2 (43,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Investitionsbereitschaft der österreichischen Mittelständler nahm um 3,5 Punkte auf 51,9 Prozent investitionsbereite Unternehmen ab. Während der Handel und die Betriebe aus dem Bau einen steigenden Investitionswillen verzeichnen, sehen sich weniger Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche und dem Verarbeitenden Gewerbe in der Lage, zu investieren. Im Handel stieg der Anteil der investitionswilligen Unternehmen um 4,3 Prozentpunkte auf 48,5 Prozent, im Bau um 3,1 Prozentpunkte auf 47,8 Prozent; im Verarbeitenden Gewerbe fiel er um 3,2 Prozentpunkte auf

59,4 Prozent und bei den Dienstleistern um 10,9 Prozentpunkte auf 46,5 Prozent.



Die Investitionsbereitschaft in Österreich liegt traditionell über 50 Prozent, wie der Langfristchart verdeutlicht. Die höchste Investitionsbereitschaft war 1999 zu verzeichnen. Damals wollten 69,0 Prozent der Befragten Mittel für den Ersatz oder die Erweiterung ihrer Maschinen und Fahrzeuge aufwenden.

Tab. 9: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	50,6 (42,4)	45,0 (52,1)	54,4 (54,0)
Bau	26,1 (34,2)	34,2 (25,0)	73,9 (56,6)
Handel	45,5 (48,2)	27,7 (37,6)	55,7 (44,7)
Dienstleistungen	47,7 (51,3)	21,9 (22,3)	74,2 (64,2)
Gesamt	44,4 (44,7)	35,1 (41,5)	61,2 (54,3)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Eher Rationalisierung als Erweiterung

Den größten Anteil der Investitionen machen in der Regel die Ersatzinvestitionen aus – haben sie doch direkte Auswirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens. Erweiterungsinvestitionen werden dagegen nur in wirtschaftlich besseren Zeiten zur Ermöglichung von Expansionen getätigt. Die Zahl der Unternehmen, die ihre alten Maschinen ersetzen wollen, stieg um 6,9 Prozentpunkte auf 61,2 Prozent leicht. Abgenommen hat dagegen die Bereitschaft, Erweiterungsinvestitionen zu tätigen, und zwar um 0,3 Prozentpunkte auf 44,4 Prozent. In Rationalisierungen

investieren möchten 35,1 Prozent der Befragten. Im Frühjahr 2004 waren es noch 41,5 Prozent.

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes

4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden

Das Zahlungsverhalten der Kunden des österreichischen Mittelstandes hat sich verbessert: Mehr Kunden (plus 5,4 Prozentpunkte auf 56,1 Prozent) begleichen ihre Rechnung fristgerecht innerhalb eines Monats, und weniger lassen sich mehr als neunzig Tage Zeit (minus 1,1 Prozentpunkte auf 3,8 Prozent). Am schnellsten erhält der Handel sein Geld: 60,6 Prozent der Handelskunden zahlen pünktlich – binnen Jahresfrist eine Zunahme um 11,5 Prozentpunkte. Die meisten langsamen Zahler haben die Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe: 4,6 Prozent der Kunden dieses Wirtschaftsbereiches lassen sich mehr als 90 Tage Zeit, bis sie eine Rechnung begleichen – allerdings reduzierte sich die Zahl binnen Jahresfrist um 1,3 Prozentpunkte.

Mehr als die Hälfte innerhalb von 30 Tagen

Tab. 10: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	52,3 (47,6)	30,1 (30,7)	10,9 (13,1)	4,6 (5,9)
Bau	55,7 (59,9)	21,9 (19,1)	16,9 (14,5)	3,6 (6,6)
Handel	60,6 (49,1)	23,6 (31,6)	7,5 (10,9)	4,3 (4,1)
Dienstleist.	56,6 (57,6)	26,6 (29,6)	9,9 (5,3)	1,3 (2,3)
Gesamt	56,1 (50,7)	25,9 (29,5)	11,1 (11,3)	3,8 (4,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

9,5 Prozent der befragten Mittelständler hatten im vergangenen halben Jahr keine Forderungsverluste zu beklagen – binnen Jahresfrist ein Rückgang um 1,2 Prozentpunkte (10,7 Prozent). Kritisch für ein Unternehmen wird es, wenn Forderungsverluste mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen. Diese Tatsache trifft aktuell auf 11,7 Prozent der Befragten zu (Vorjahr: 11,1 Prozent).

Tab. 11: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1 %	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	33,5 (36,6)	26,8 (25,6)	15,1 (15,1)	11,5 (11,7)
Bau	22,0 (28,8)	27,9 (19,4)	26,7 (28,2)	17,5 (14,1)
Handel	37,9 (42,2)	30,9 (31,2)	16,7 (11,4)	8,7 (7,0)
Dienstleist.	32,4 (30,4)	26,9 (27,1)	18,2 (15,2)	10,5 (13,7)
Gesamt	32,3 (36,1)	28,2 (26,7)	18,3 (15,4)	11,7 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.
() = Vorjahresangaben

Hohe Forderungsverluste beim Bau

Insbesondere die Unternehmen der Baubranche haben unter hohen Forderungsverlusten zu leiden. Hier stieg der Anteil binnen Jahresfrist von 14,1 Prozent betroffenen Unternehmen auf aktuell 17,5 Prozent. Die Dienstleister und Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe konnten dagegen ihre hohen Forderungsausfälle reduzieren. Im Verarbeitenden Gewerbe hatten 11,5 Prozent der Befragten Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz zu beklagen (Vorjahr: 11,7 Prozent), bei den Dienstleistern waren es 10,5 Prozent (Frühjahr 2004: 13,7 Prozent).

4.2 Insolvenzen und Mittelstand

Die Insolvenzzahlen des ersten Quartals 2005 verheißten nichts Gutes für das Gesamtjahr 2005: 3.204 Gesamtinsolvenzen waren zu zählen – 247 oder 7,7 Prozent mehr als im Vorjahresquartal. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg um 3,8 Prozent auf 1.604 betroffene Firmen. Kritisch ist insbesondere die steigende Zahl der mangels Masse abgewiesenen Konkursanträge, die mittlerweile deutlich über der Zahl der eröffneten Verfahren liegt: 889 Unternehmenskonkurse wurden mangels Masse abgewiesen und nur 715 Verfahren zur Gläubigerbefriedigung eröffnet.

**Tab. 12: Insolvenzen in Österreich nach Branchen
im 1. Quartal 2005**

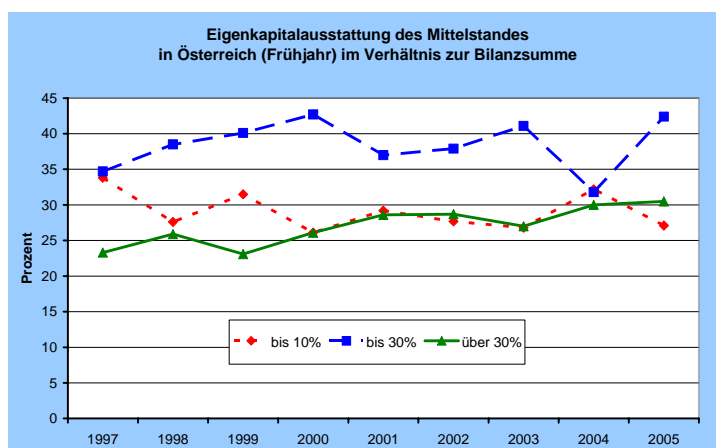
■	Insolvenzen
Land- und Forstwirtschaft	13
Banken und Versicherungen	23
Gewerbe und Handwerk	112
Bau	167
Handel	353
Industrie	58
Information und Consulting	410
Tourismus und Freizeitwirtschaft	267
Transport und Verkehr	117
Sonstige	84
Gesamt	1.604

Angaben in absoluten Zahlen

Die meisten Pleiten kommen aus der Informations und Consulting Branche – 410 Verfahren waren hier zu zählen (134 Verfahren wurden eröffnet). Auf Platz zwei folgt Österreichs größte Branchengruppe – gemessen an der Zahl der existierenden Betriebe –, die 2004 bei 73.800 lag: der Handel; 353 Handelsunternehmen mussten im ersten Quartal 2005 den Gang zum Insolvenzgericht antreten – nur 179 Verfahren wurden jedoch eröffnet.

Ähnlich wie das deutsche Planverfahren, wird das in Österreich angebotene „Ausgleichsverfahren“ so gut wie nicht genutzt. Lediglich in 15 Fällen wurde es angewandt. Dem Ausgleichsverfahren angelastet wird insbesondere die erforderliche Ausgleichsquote, die bei 40 Prozent liegt und nur sehr selten von insolventen Unternehmen aufgebracht werden kann.

***Berater wissen keinen Rat
bei Insolvenz***



Dem Eigenkapital kommt in wirtschaftlich unsicheren Zeiten eine wichtige Funktion zur Erhaltung der Liquidität von Unternehmen zu. Als stabile Eigenkapitalausstattung gilt gemeinhin eine Quote von 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. Die Eigenkapitalstruktur des österreichischen Mittelstandes hat sich verbessert – vielleicht zeigen sich hier schon Erfolge der Steuerreform, denn 30,5 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen in Österreich verfügen über eine solide Eigenkapitalausstattung – binnen Jahresfrist hat sich die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe um 0,5 Prozentpunkte erhöht. Erfreulich ist ebenfalls, dass sich die Zahl der unterkapitalisierten Unternehmen mit weniger als zehn Prozent haftendem Eigenkapital um 5,1 Prozent auf 17,1 Prozent reduzierte.

Eigenkapital verstärkt

Tab. 13: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	23,5 (24,9)	25,9 (18,4)	16,4 (16,5)	34,2 (34,6)
Bau	26,6 (43,5)	18,2 (21,2)	24,8 (7,6)	30,4 (22,4)
Handel	29,7 (37,9)	24,0 (17,0)	20,4 (14,6)	25,9 (27,1)
Dienstleist.	31,2 (37,5)	21,6 (16,7)	16,8 (9,2)	30,4 (26,2)
Gesamt	27,1 (32,2)	23,2 (18,0)	19,2 (13,8)	30,5 (30,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Das sind Eigenkapitalquoten, von denen deutsche Mittelständler nur träumen können. Dort verfügen gerade einmal 22,1 Prozent der Unternehmen über eine solide Eigenkapitalstruktur und 37,0 Prozent haben weniger als zehn Prozent zur Verfügung.

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld

5.1 EU-Osterweiterung, die ersten Erfahrungen

In der Frühjahrsanalyse vor einem Jahr wurden die mittelständischen Unternehmen in Österreich nach ihren Erwartungen und Befürchtungen im Hinblick auf die EU-Osterweiterung befragt. Im Gegensatz zu Deutschland standen die Unternehmen in Österreich der Erweiterung des Binnenmarktes positiv gegenüber – fast jeder zweite Betrieb unterhielt bereits Geschäftsbeziehungen ins Ausland und wollte diese ausbauen. Man erwartete neue Wachstumsimpulse und Unternehmenskooperationen durch die neuen Absatzmärkte.

Aktuell gibt jedes fünfte Unternehmen an, von der Osterweiterung profitiert zu haben (20,5 Prozent). Das Verarbeitende Gewerbe hat die Nase vorn: Mehr als jedes vierte Unternehmen (26,4 Prozent) profitierte schon von der Erweiterung der Europäischen Union. Insbesondere die Unternehmen aus dem Bau, die eher lokal agieren, konnten von den Vorzügen der Osterweiterung kaum profitieren – nur 5,3 Prozent gaben an, Vorteile erlangt zu haben.

Eine Produktionsverlagerung nach Osteuropa planen hingegen nur 8,4 Prozent der Befragten – vor einem Jahr gaben fast ebenso viele Betriebe (8,5 Prozent) an, ihre Produktion oder einen Teil davon in den Osten verlagern zu wollen.

EU-Beitritt Ost mit wenig Impuls

Tab. 14: Profitieren von der EU-Osterweiterung

■	ja	nein	neutral
Verarb. Gewerbe	26,4	50,6	23,0
Bau	5,3	77,2	17,5
Handel	21,9	54,8	22,3
Dienstleistungen	23,6	58,2	13,8
Gesamt	20,5	58,3	20,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die KMU-Forschung Austria befragte Gewerbe- und Handwerksbetriebe nach ihren Erfahrungen mit der EU-Osterweiterung: Danach ist in praktisch jedem

Bundesland die Zahl der Betriebe, die die EU-Osterweiterung für Nachfragerückgänge verantwortlich macht, viel größer als die Zahl der Erweiterungsgewinner. 24,4 Prozent der Befragten beklagen niedrigere Preise und nur 4,2 Prozent glauben, dass der größere Markt Preiserhöhungen möglich gemacht habe. Umgekehrt sollen sogar Einkaufspreise der Unternehmen eher gestiegen als gefallen sein. Auch hier rangiert die Bauwirtschaft in der Liste der betroffenen Branchen ganz vorn: So berichten etwa 39 Prozent der Dachdecker und ein Drittel des Baunebengewerbes von niedrigen Verkaufspreisen.

5.2 Wettbewerb bestimmt über Preise

Von einer angespannten Preissituation berichtet auch die Mehrheit der österreichischen Mittelständler: 57,8 Prozent der Befragten gaben an, sich momentan in einem „Preiskrieg“ zu befinden, in dem ein ständiges gegenseitiges Unterbieten stattfindet. Weitere 15,0 Prozent können ihre kalkulierten Preise kaum halten und sehen sich gezwungen, in größerem Umfang Rabatte zu geben. Nur 23,7 Prozent erklärten, ihre kalkulierten Preise durchsetzen zu können und nur 2,7 Prozent sehen sich in der Lage, ihre Preise zu erhöhen.

**Hohe Einkaufspreise kaum
„durchzureichen“**

Tab. 15: Momentane Preissituation

■	befinden uns im „Preiskrieg“, in der Branche findet ein ständiges Unterbieten statt	57,8
	setzen unsere kalkulierten Preis am Markt durch, geben lediglich kleinere Rabatte	23,7
	kalkulierte Preise lassen sich kaum halten, müssen in größerem Umfang Rabatte geben	15,0
	können regelmäßige Preiserhöhungen durchsetzen	2,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Das Baugewerbe spürt den Wettbewerbsdruck besonders stark: 71,2 Prozent der befragten Betriebe befinden sich in einem Preiskrieg und nur 12,5 Prozent können ihre kalkulierten Preise durchsetzen.

Die Mehrheit (71,5 Prozent) der befragten Betriebe erwartet, dass sich an der aktuellen Preissituation in den kommenden zwölf Monaten nichts ändern wird. 5,6 Prozent erwarten eine Besserung der Lage und 21,6 Prozent befürchten eine weitere Verschlechterung.

■ 6 Zusammenfassung

Österreichs Mittelständler beurteilen sowohl ihre momentane als auch ihre zukünftige wirtschaftliche Situation deutlich schlechter als noch vor einem Jahr. Bezeichnete im Frühjahr 2004 noch fast jedes zweite mittelständische Unternehmen (47,7 Prozent) seine aktuelle Geschäftslage mit sehr gut oder gut, sind es heuer nur noch 41,0 Prozent der Befragten. Dagegen urteilen aktuell 12,8 Prozent der Unternehmen mit mangelhaft oder ungenügend, werden sie nach einer Einschätzung ihrer momentanen Geschäftslage gefragt – binnen Jahresfrist ein Anstieg um 3,1 Prozentpunkte.

Deutlicher zeigt sich der Rückgang bei der Frage nach den Umsätzen: Nur noch jeder vierte Betrieb (24,9 Prozent) berichtet von Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 38,1 Prozent), aber 33,5 Prozent müssen sinkende Umsätze verkraften. Im letzten Frühjahr waren es noch 22,9 Prozent. Insbesondere die Dienstleistungsbranche verzeichnet eine starke Abnahme der Betriebe mit gestiegenen Umsätzen um 17,0 Prozentpunkte auf aktuell 27,3 Prozent.

Ebenfalls verschlechtert hat sich die Personalsituation im österreichischen Mittelstand: Nur noch 16,1 Prozent der Betriebe haben im vergangenen halben Jahr ihren Personalbestand aufstocken können (Vorjahr: 23,5 Prozent); 29,8 Prozent haben ihn verkleinert. Der Saldo aus Personalneueinstellungen und -entlassungen liegt damit so tief wie in den letzten neun Jahren nicht mehr – bei minus 13,7 Prozent.

Die Zahl der Betriebe, die auf steigende Erträge verweisen können, reduzierte sich innerhalb des letzten Jahres um 7,9 Prozentpunkte auf 16,2 Prozent. 41,9

Prozent (Vorjahr: 31,8 Prozent) berichten von gesunkenen Erträgen.

Auch die Umsatzerwartungen sind verhaltener als noch im Frühjahr 2004, dennoch überwiegen die positiven Aussagen deutlich: 37,7 Prozent der Unternehmen hoffen im nächsten halben Jahr auf Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 43,8 Prozent) und 15,8 Prozent rechnen mit Umsatzeinbußen (Vorjahr: 9,0 Prozent). Bei der zukünftigen Personalentwicklung rutscht der Saldo aus geplanten Personalaufstockungen und -entlassungen zum ersten Mal innerhalb der letzten neun Jahre in den roten Bereich: 15,2 Prozent (2004: 17,3 Prozent) der Unternehmen wollen Neueinstellungen vornehmen, 18,3 Prozent werden sich von Mitarbeitern trennen (2004: 13,6 Prozent).

Deutlicher als beim Personal haben sich die Aussagen zur künftigen Ertragslage nach unten entwickelt. Nur noch knapp jedes vierte Unternehmen (24,8 Prozent) geht davon aus, seine Ertragssituation verbessern zu können – vor einem Jahr waren es noch 35,6 Prozent der Befragten. Mit sinkenden Gewinnen rechnen heuer 26,6 Prozent der Befragten, 5,8 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2004.

Nur noch gut jedes zweite mittelständische Unternehmen (51,9 Prozent) plant, innerhalb der kommenden sechs Monate Investitionen zu tätigen, 3,5 Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. Wenn investiert wird, dann hauptsächlich in den Ersatz etwa alter Maschinen und Fahrzeuge: 61,2 Prozent (2004: 54,3 Prozent) der Befragten geben an, Ersatzinvestitionen tätigen zu wollen. Erweiterungsinvestitionen planen hingegen nur 44,4 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 44,7 Prozent). Rationalisierungsinvestitionen wollen 35,1 Prozent (Vorjahr: 41,5 Prozent) der Befragten vornehmen.

Die Kunden österreichischer Mittelständler zahlen schneller als noch vor einem Jahr: Mittlerweile erhalten 56,1 Prozent der Befragten (Vorjahr: 50,7 Prozent) ihr Geld fristgerecht innerhalb von 30 Tagen. Mehr als drei Monate warten dagegen nur noch 3,8 Prozent

(Vorjahr: 4,9 Prozent) der Betriebe auf ihr Geld. Die Zahl der Insolvenzen hingegen lässt keinen Raum zu hoffen: Im ersten Quartal 2005 waren 1.604 Unternehmensinsolvenzen zu zählen, 3,8 Prozent mehr als im ersten Quartal 2004. Am meisten Konkurse verzeichnet die Branche Information und Consulting: Allein 410 Verfahren kommen aus dieser Branche. Bedenklich stimmt weiter, dass die Zahl der mangels Masse gar nicht erst eröffneten Verfahren von 715 auf 889 abgewiesene Konkurse zugenommen hat.

Leicht entspannt hat sich dagegen die Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes: 30,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 30,0 Prozent) verfügen über mehr als 30 Prozent haftendes Eigenkapital und nur noch 27,1 Prozent (32,2 Prozent) über weniger als zehn Prozent.

Jeder fünfte österreichische Mittelständler (20,5 Prozent) konnte bislang von der mittlerweile ein Jahr währenden EU-Osterweiterung profitieren. Am geringsten die Baubranche: Nur 5,3 Prozent gaben an, Vorteile durch die Grenzöffnung erlangt zu haben.

Die momentane Preissituation hält die Mehrheit der Mittelständler für angespannt: 57,8 Prozent gaben an, sich innerhalb ihrer Branche in einem „Preiskrieg“ zu befinden, in dem ein sich gegenseitig ständiges Unterbieten erfolgt. 15,0 Prozent können ihre kalkulierten Preise kaum halten und sind in großem Umfang zu Rabatten gezwungen. 23,7 Prozent sehen sich lediglich zu kleineren Rabatten gezwungen und nur 2,7 Prozent können regelmäßige Preiserhöhungen durchsetzen. Auch vom Preiskrieg ist vor allem das Baugewerbe betroffen: 71,2 Prozent der Unternehmen dieser Branche sprechen davon, sich in einem „Preiskrieg“ zu befinden und nur 12,5 Prozent sehen sich in der Lage, die kalkulierten Preise am Markt durchzusetzen.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durch-

schnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Identität von Geschäftsführer und Inhaber.

7.2 Untersuchungsbreite

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.706 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Der Rücklauf der Fragebögen endete am 29. April 2005. Die weiteren Strukturmerkmale der befragten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

Tab. 16: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	609
	Bau	337
	Handel	485
	Dienstleistungen	275
	Gesamt	1.706

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 1.706 befragten Unternehmen in Österreich bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 17: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	11,3
	OEG	0,2
	OHG	1,2
	KEG	0,5
	KG	4,2
	GmbH & Co. KG	1,9
	GmbH	78,3
	AG	1,3
	Sonstige	0,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 18: Sitz des Unternehmens

■	Wien	11,5
	Niederösterreich	18,5
	Burgenland	2,8
	Oberösterreich	17,0
	Steiermark	15,9
	Kärnten	4,6
	Salzburg	13,9
	Tirol	8,2
	Vorarlberg	7,5

Angaben in % der Befragten

7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 19: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	1,0
	6 – 10	7,6
	11 – 20	26,5
	21 – 50	32,5
	51 – 100	16,9
	101 – 200	10,5
	201 – 500	3,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Wien, 19. Mai 2005

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: 0049 / 2131 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2005, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.